

Dieses sei"zu veranlassen den Monumenta eine neue Rechtsbasis zu geben". "Auf einer anzustrebenden Kartellsitzung oder auch durch schriftliche Voten" - man hört überfüllte und verspätete Züge bremsen - "wird dann Gelegenheit sein, auch die Ortsfrage festzulegen". Vorläufig sei es nicht tunlich - wie in unverdrossener Naivität geschrieben ist - "zum mindesten die Bibliothek über eine Zonengrenze" - von Pommersfelden nach Berlin - "zu bringen". Nach Andeutung dieser auch von Berliner Ohren nicht zu überhörenden Banalitäten glaubte ich doch, so diplomatisch wie möglich "Berlin" gegenüber Hartung, also den Berlinern, ein Stück zurückzuschieben. "Vereinheitlichung" - von Kommission und Monumenta -: ja; "örtliche Zentralisation" - etwa "neue Historische Kommission des Kartells" und Monumenta in Berlin: nein. Vielmehr: "wenn Sie hier leben würden" (d.h. meine Erlebnisse mit meinem bayerischen Vaterland ernst nehmen müßten), "würden Sie noch unmittelbarer fühlen, wie notwendig es ist, daß gerade in Bayern eine Kommission gemeindeutscher Zielsetzung ihren Sitz habe". Ich hätte auch schreiben können, wie ich heute in der Ruhe, die uns allen damals fehlte, schreiben würde: "die Historische Kommission muß die Gründung König Maximilians II. bleiben": "der deutsche Beruf Bayerns", der mir, Kind einer nationalliberalen, erst seit dem Vater in Altbayern lebenden Familie, selbstverständlich war - wie ich denn Jahrzehnte später, 1970, das Meine dazu tun sollte, daß in der "Bayernhymne" aus der "Heimaterde" wieder die "deutsche Erde" wurde.

Mit seiner kleinen, immer winziger werdenden Schrift, diesmal auf Kommissionspapier kleinsten Formats, schrieb mir Goetz am 13. Oktober, bald nach jener von ihm am 30. September zustande gebrachten Neu-Begründung der Zentralkommission, Neuestes. In Bezug auf Rankes Briefwechsel hätte ich in der Sitzung der Historischen Kommission - sie hatte, wie bis heute, zum Termin der Monumenta-